

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 20 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. August d. J. die neuerrichtete Lehrkanzel der Botanik und Zoologie am Wiener polytechnischen Institute dem Lehrer der Naturgeschichte an der städtischen Ober-Realsschule in Preßburg, Dr. Andreas Kornhuber, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. ungarische Hofkanzler hat den disponiblen Rath des Komitatgerichtes in S. A. Ubelly, Ferdinand Kéler, zum Assessor des k. Wechselgerichtes erster Instanz in Eperies ernannt.

Am 7. September 1861 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XL. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 86. Den Erlass des Finanzministeriums vom 4. September 1861 — wirksam für das ganze Reich — betreffend die Aufhebung des bedingten Verbotes der Ein-, Aus- und Durchfuhr von Blei über die Grenzen gegen die fremden italienischen Staaten, die Schweiz und die See.

Nichtamtlicher Theil.

Die Adressdebatte im Abgeordneten-Hause.

II.

Es war eine ganz eigenthümliche Stimmung, von der das Haus in der denkwürdigen Sitzung v. 28. August beherrscht wurde. Die erwartungsvolle Aufregung, welche durch alle Räume ging, war in den von einer Elite der Geburt und Intelligenz besetzten Logen der Zuhörer nicht geringer als in den Reihen der ungewöhnlich zahlreich, ja, nahezu vollständig versammelten Abgeordneten selber. Nur mit Mühe konnten die Präliminarien jeder Sitzung, die Verifizirung der Protokolle und die Erledigung der üblichen Eingaben zu Stande gebracht werden. Weder die glücklichen Besizer der Plätze auf den Gallerien, noch die Gruppen der Deputirten vermochten diesen Vorgängen auch nur die ganz gewöhnliche Aufmerksamkeit zu schenken. Die tägliche Formel des Präsidenten: „da mehr als hundert Mitglieder anwesend sind, eröffne ich die Sitzung“, eine Formel, deren Wichtigkeit bezüglich der Zahl der Anwesenden in den letzten Sitzungstagen mehr als ein Mal Gefahr lief, demirt zu werden, wurde diesmal wirklich wieder zu dem, was sie eigentlich immer sein sollte — zur Formel. Aber selbst als Dr. Giskra bereits die Tribüne bestiegen hatte, um die Adresse ganz im Allgemeinen zu motiviren, konnte der sonst so gefeierte Redner dem Hause die gewohnte Haltung nicht wieder geben. Die Mittheilung des Präsidenten bezüglich der Namen, die als Redner für oder gegen den Entwurf eingeschrieben waren, rief eine neue Bewegung des Interesses hervor, und alle Welt bemühte sich jetzt, die Matadore der parlamentarischen Arena, auch die, deren Kampf nicht mehr auf diesen Tag fallen sollte, zum Wenigsten von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Es war keine leere Phrase, wenn Dr. Giskra schließlich sagte: Nur der Form zu genügen, bitte ich das hohe Haus, mir zu gestatten, daß ich die Adresse vermann kannte die Adresse bereits und Niemand gab diese Erlaubniß gerne. Verzögerte sie doch abermals den Beginn der so heiß ersehnten Debatte. Endlich bestieg Smolka die Tribüne. Lautlose Stille in allen Räumen. Seit dreizehn Jahren

ist Smolka gewissermaßen zur historischen Figur in der inneren Geschichte Oesterreichs geworden. Jedermann kennt von da an die große, imposante Gestalt mit den ruhigen, festen, entschlossenen Zügen, dem nahezu stets gesenkten Blick, dem notorischen Vollbarte, der von den Spigen des mächtigen Schnurbartes überragt wird. Die Photographie hat sich nie eine überflüssigere Nähe gegeben, als da sie dieses Antlitz den weiteren Kreisen übermitteln wollte. Dieß hat Smolka bereits selbst gethan. In voller Harmonie mit dieser äußeren Erscheinung steht auch das innere Wesen Smolka's. Es gibt sich ruhig, fest, entschlossen, unmöglich zu übersehen, ohne sich doch aufzudrängen. Ja, auch die Form, in der dieß innere Wesen in der Rede zur Erscheinung kommt, bis auf den gehaltenen Ton und die schwunglose, beinahe monotone und doch sich Bahn brechende Vortragsweise, so wie das gedämpfte Organ lassen eine Disharmonie in der Erscheinung des Mannes nicht aufkommen. So sehen wir ihn am späten Abende im Caffé Daum unter seinen Parteigenossen, so erscheint er in den Comité's seiner Abtheilung, so in den öffentlichen Verhandlungen — so erschien Smolka aber auch schon vor dreizehn Jahren. Immer derselbe auf der Oberfläche ruhige, glatte Spiegel, der nur selten die vulkanischen Eruptionen seiner Tiefen ahnen läßt. Die Zeit ist an dem Manne beinahe machtlos vorübergegangen. Es läßt sich nicht läugnen, es war die hier skizzirte Persönlichkeit zu allen Zeiten auch den Wienern ein Gegenstand der Sympathie.

Die Journale hatten, ehe noch die Dinge so weit gediehen waren, ehe noch an diese Adressdebatte gedacht wurde und werden konnte, die Nachricht gebracht: Smolka sei in Pest angekommen. Sie fügten dem hinzu, daß er mit den Führern der ungarischen Partei in lebhaftem Verkehre stehe. Man glaubte dem zu Folge, der Führer der Polen, als welcher Smolka gilt, versuche eine neuer Vermittlung zwischen dem Reichsrathe, dem er angehörte, und dem ungarischen Landtage, an die man damals noch glaubte. Es wurden hieran allerdings nur von allzu großen sanguinischen Hoffnungen für die Zukunft geknüpft. Da kam über Nacht die Mittheilung: Smolka habe Pest plötzlich verlassen, weil man ihn dort, an der Wiege aller Demonstrationen, ebenfalls zum Gegenstande einer solchen, natürlich freundlichen, machen wollte. Nach alledem konnte Niemand auch nur einen Augenblick im Zweifel sein, daß Smolka als Anwalt der Ungarn aufzutreten werde. Was man aber nicht erwartet hatte, war das, daß Smolka nur als der Anwalt der Ungarn aufzutreten werde. Smolka hat, so viel darf schon jetzt behauptet werden, indem er dieß gethan und besonders wie er es gethan, den Ungarn wahrlich wenig genügt, ihre Sache in der allgemeinen Meinung wahrlich nicht höher gestellt, seiner Partei, der Partei der Polen aber hat er unendlich geschadet, sie in der allgemeinen Meinung unendlich verabschiedet. Er hat für die Ungarn, wie für die Polen noch niemals das Banner jener Politik der Negation entrollt, zu dem — ich will nicht sagen kein Oesterreicher, denn dieß wäre zu wenig gesagt — sondern zu der kein Staatsmann von ruhiger, klarer, vorurtheilsloser Anschauung der Dinge und von praktischem, realen Sinne für deren Entwicklung wird jemals schwören können.

Smolka war es vor Allem, war es einzig und allein darum zu thun, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zu geben. Er macht daraus kein Hehl, er gesteht dieß unumwunden zu. Um dieß zu können, geht Smolka auf die historische Erinnerung des 20. September 1848 zurück. Es war dieß jener Tag, an welchem die ungarische Deputation von dem damaligen Reichstage abgewiesen wurde. Man muß zugeben, es ist dieß ein nicht ganz gut gewählter Ausgangspunkt zu einem Anlaufe für ein Mißtrauensvotum am 28. August 1861. Man wird dadurch nur zu sehr erinnert, wie zwischen dem Reichstage

von 1849 und dem ungarischen Landtage ebenso wenig eine Verständigung zu ermöglichen war wie zwischen dem Reichsrathe von 1861 und dem ungarischen Landtage der jüngsten Vergangenheit. Es ist dieß eine Thatsache, die gewiß nicht zum Nachtheile der gegenwärtigen Bestrebungen zengt. Obwohl nicht von dieser Thatsache ausgehend, haben doch auch andere Abgeordnete im Verlaufe der Debatte nicht umhin gekonnt, an dieser Reminiscenz zu streifen. Sie waren aber wenigstens aufrichtig genug zu sagen, daß, was sie damals gethan, sie heute wieder thun würden, weil dem Gesetze nach müßten. Smolka ließ hierüber zum Wenigsten einen Zweifel übrig, was keine glückliche Vorahnung der Dinge, die da kommen werden, aufkommen ließ. Er erklärt ferner die kaiserl. Mittheilung zu einem politischen Programm des Ministeriums, zugleich aber bestreitet er das Recht des Hauses bezüglich der ungarischen Angelegenheiten Beschlüsse zu fällen. In wunderbarer Befangenheit vertritt jedoch Smolka hier unter Verschließen nur das Vertrauensvotum für das Ministerium, während man keinen Augenblick Anstand nimmt, ein Mißtrauensvotum für das Ministerium selbst zu debattiren und abzugeben. Das ist eine Konsequenz! Smolka bewegt sich nun einen Augenblick auf dem Wege des Thatsächlichen, indem er die Mittheilung, bezüglich der von ihr gegebenen Andeutungen faktischer Verhältnisse aus Ungarns Gegenwart zu widerlegen sucht. Wie wenig glücklich Smolka hierin war, haben Winterstein und andere Fachmänner zur Evidenz dargezogen. Smolka, der Statistiker, und Smolka, der Nationalökonom, kamen hierbei nicht allzu gut weg. Ob Smolka wirklich an die Vereinnahmung der Ungarn glaubt, auf Alles einzugehen, was vor Gott und der Welt für notwendig erkannt wurde, und nach alledem noch glaubt, was in den letzten fünf Monaten vorgefallen. Das zu entscheiden steht Niemandem zu. Smolka behauptet, daß er es glaube, bei Gelegenheit der notwendigen Verfassungsänderung, bei Gelegenheit der Wiederherstellung der Komitatswirtschaft, endlich bei Gelegenheit der Nationalitätenfrage, indem er hierbei dem politischen Sinne und der Befähigung des Volkes seine Bewunderung zollt, und wir müssen es glauben. Gewiß ist aber, daß, wenn Smolka dieß heute noch vermag, dadurch nur bewiesen wird, wie unvorsichtig es gewesen sei, sein ganzes Mißtrauen an die Regierung zu verschwenden, und für Andere nicht einmal genug übrigzubehalten, um zu sehen — was Jedermann sieht. Die Ungarn dürften sich aber im Momente wohl an der Bewunderung Smolka's und seiner Freunde allein genügen lassen müssen, die einst so reichen Sympathien für diese Nation dürften im Augenblicke ziemlich einzig und allein auf diese Bewunderung zusammengeschmolzen sein. Der ewige Refrain Smolka's: Gebt den Ungarn ihre ganze Verfassung von ebem, gebt ihnen die volle Komitatswirtschaft, gebt ihnen das Recht über die übrigen portes annexae zu verfügen und ihr werdet sehen, wie das hochherzige Volk der Magyaren Alles zum Besten wenden wird, mußte, einem öfter, Reichsrathe vorgebracht, etwas sonderbar klingen und mehr als ein Mal ein ironisches Lächeln auf die Lippen sowohl der Mitglieder derselben als der Zuhörer locken.

Nachdem Smolka den Weg des Thatsächlichen, den er nicht zur guten Stunde betreten hatte, wieder verließ, ging er auf den Standpunkt des Rechtes, der Politik und der staatsrechtlichen Grundsätze über. Was aber hierbei alle Welt von Smolka, ich sage nicht von Smolka dem Juristen oder Smolka dem Staatsmann, sondern von Smolka, dem Denker, Wunder nehmen mußte, ist, daß er bei der Entwicklung des Rechtes die historischen Antecedenten derselben, bei den Verachtungen über die Politik die bestehenden Verhältnisse, bei der Darlegung der staats-

rechtlichen Grundsätze jede erwiesene Nothwendigkeit hartnäckig ignorirte. Für ihn gibt es weder einen Abschluß der verhängnißvollen Periode von 1849, für ihn kein daraus hervorgegangenes Oktober-Diplom, keine aus demselben herangebildete Februar-Verfassung, keine auf alledem basirende Fortentwicklung der gegebenen Zustände. Alles, was die Ungarn gethan und noch thun, ist ihm gut, Alles was von anderer Seite geschah, ist ihm schlecht. Er legt gewissermaßen ganz Oesterreich zu den Füßen Ungarns nieder, wo es in Demuth und Geduld erwidern soll, was ihm von Ungarn gewährt werden wird. Es ist nicht zu läugnen, daß es eine Zeit gegeben hat, wo der grassirende politische Kosmopolitismus einer solchen Politik ihre Erfolge sicherte. Es war die Zeit, wo man Deutsche in Oesterreich thätig sah, ein selbstständiges Ungarn zu gründen, wo man sich bereit erklärte, Venedig an ein künftiges einiges Italien, Galizien und Podomurien an ein werdendes Polen, Mähren und Schlesien an ein einseitiges Böhmen abzutreten, die Südslaven aber in ein unabhängiges Gebiet zu verwandeln. Diese Zeit ist aber nun vorbei. Und es ist gut, daß sie vorbei ist, denn diese Zeit war die Zeit der Phrasen, der Phrasen ohne tatsächliche Grundlage und darin liegt der Vorzug des Jetzt vor dem Damals, daß man damals auf falsche historische Voraussetzungen bauend, falsche Rechtsverhältnisse schuf, die jeder Basis, jeder Anlage zur Fortentwicklung entbehrte. Smolka sagt bei einer Gelegenheit: Erfahrung belehrt; nun denn, es steht zu hoffen, daß dem so sei, dann sind wir von einem Rückfall in jene chaotische Zeit und ihre Folgen bewahrt und die Einheit Oesterreichs, begründet auf der gegebenen Verfassung, ist uns sicher.

Fragen Sie nun um die Wirkung der Rede Smolka's, ihr Name ist — Enttäuschung. Mit Befriedigung sahen die Einen, mit Bedauern die Andern, wie dieser Mann, der bisher durch seine Ruhe, durch seine Festigkeit, vor Allem aber durch sein Wohlverhalten sich die Sympathien Aller erworben, heute ganz und gar vereinzelt blieb. Die eigene Partei ließ zwar den Mann nicht fallen, aber Niemand ward durch ihn für die Doktrin des politischen Nihilismus gewonnen. Einige vereinzelt warfen Zurufe der Galerie und des Parquetts sind die einzigen Früchte, welche Smolka und sein Land von diesem großen Momente ernteten.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 6. September.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Schmerling, v. Plener, v. Passer und Graf Wickenburg.

Bei Eröffnung der Debatte des Ausschußberichtes über die vom Herrenhause vorgenommenen Änderungen des Gesetzes in Betreff der Unverletzlichkeit und Unverantwortlichkeit der Mitglieder des Reichsrathes erhält der Abgeordnete Kaiser, als Berichterstatter der Majorität, das Wort. Er vertheidigt die vom Herrenhause vorgeschlagene Aenderung, daß nämlich das Gesetz und die durch dasselbe verfügte Immunität auch auf die Landtags-Mitglieder ausgedehnt werde, namentlich damit, daß den Landtagsbeschlüssen, insoweit sie die Immunität der Mitglieder betreffen, die allerhöchste Sanction nicht in Aussicht stehe.

Einen Zusatz, demzufolge es dem Hause freistehen würde, seine Mitglieder wegen gewisser Aeußerungen zur gerichtlichen Verhandlung zu weisen, erklärt dagegen der Berichterstatter als unvereinbar mit dem Principe der Redefreiheit.

Textirungs-Veränderungen des §. 1, die keine Sinnesänderung implizieren, werden zur Annahme empfohlen.

Bezüglich §. 2 wird ebenfalls dessen Ausdehnung auf die Landtage zur Annahme empfohlen; dagegen erklärt sich der Ausschuß gegen gewisse Einschränkungen, die sich namentlich auf „Schuldbast“ und „gerichtliche Verfolgung“ beziehen; ebenso werden alle weiteren vom Herrenhause vorgeschlagenen Abänderungen abgelehnt.

Präsident, als Wortführer der Ausschuß-Minorität, erklärt sich gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf die Landtage und erinnert an die Gründe, welche die Majorität seiner Zeit für diese Ansicht dem Hause vorgebracht hat. Er beschwert sich über den völligen Mangel an Unterstützung des Gesetzes überhaupt im Herrenhause seitens des Staatsministeriums, und auch darüber, daß der Herr Staatsminister die Ausdehnung der Immunität auf die Landtags-Mitglieder von diesem Hause verfügt sehen will. Das Gesetz ist aber kein Justiz-, sondern ein Verfassungsgesetz, und wenn das Haus gleicher Ansicht ist, so wird das Staatsministerium keinen zuwiderlaufenden Beschluß fassen.

Der Redner spricht noch gegen den Utilitätsgrund, mit welchem man die Landtage von der als überflüssig betrachteten Diskussion dieses Gesetzes fernhalten wollte, entwickelt die Ansicht, daß ein bloßes

Justizgesetz die Landesordnungen nicht ändern könne, und meint, daß die Immunität der Landtage, nur wenn sie verfassungsgemäß von den Landtagen ausgesprochen würde, bindend für die ganze Monarchie sein könne.

Präsident beantragt, daß gleichzeitig über jene Stellen der §§. 1 und 2, wo von den Landtagen die Rede ist, abgestimmt werden solle. Der Antrag wird angenommen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Majorität des Ausschusses angenommen. 65 Stimmen hatten sich, wie der Präsident auf eine Frage entgegen, dagegen, über 70 dafür erklärt. §. 1 wird angenommen.

Ein von Mühlfeld zu §. 2 gestelltes Stylistik-Amendement wird unterstügt, ebenso ein Amendement von Herbst, der in Bezug auf die Schuldbast dem Abgeordneten keine Immunität zustehen will, da sie in diesem Falle in den Augen des Publikums nur als ein gehässiges Privilegium der Volksvertreter erscheinen würde. Die Folgerung, daß man den Volksvertretern nicht verjagen könne, was den Beamten gewährt ist, ist nicht gerechtfertigt, und es sollte vielmehr den Beamten dieses, die Rechtsgleichheit verletzende Vorrecht entzogen werden.

Ryger erblickt in der Schuldbast die Möglichkeit einer tendentösen Verfolgung und spricht gegen das Amendement Herbst.

Demel unterstügt das Amendement Herbst.

Kaiser, als Berichterstatter, spricht gegen dasselbe und meint, daß die Einbeziehung der Schuldbast in den Immunitäts-Bereich eine nothwendige Ergänzung des ganzen Immunitäts-Systems sei. Das Privatrecht werde dadurch nicht verletzt, da ja die Haft unter Zustimmung des Hauses noch immer erfolgen könne.

Das Amendement Mühlfeld erscheint dem Redner nicht erheblich genug, um auf Grund desselben die vom Herrenhause vorgeschlagene Textirung abzulehnen.

Das Amendement Mühlfeld bleibt in der Minorität, das Amendement Herbst wird mit 79 gegen 61 Stimmen angenommen.

Die Majorität erklärt sich auch für die übrigen Anträge der Ausschuß-Majorität.

Ein Antrag, sofort zur dritten Lesung des Gesetzesentwurfes zu schreiten, wird angenommen, der Berichterstatter der Ausschuß-Majorität verliest denselben in seiner amendirten Form.

Graf Kuenburg und Ritter von Wenisch statten dem Hause Bericht über mehrere Petitionen ab; die vom Petitions-Ausschusse gestellten Anträge werden angenommen.

Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Adress-Deputation, Debatte über das Gemeindegesetz.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben Sich allergnädigst bestimmt gefunden, die Kinderbewahranstalt zu Krems mit dem Betrage von 100 fl. zu unterstützen.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben den am 14. Mai d. J. durch Feuer verunglückten Bewohnern des Marktes Klanjet im Warasdiner Komitate in Kroatien 400 fl. gespendet.

Der Ausschuß zur Berathung des Kromer'schen Antrages hat zwar bis jetzt erst zwei Sitzungen gehalten, aber es steht bereits das Ergebnis fest, daß der Ausschuß allgemein nicht nur für die Beibehaltung des Notariats, sondern für seine Förderung und Entwicklung ist. Ueber die Art aber, wie der Ausschuß die ihm überwiesene Aufgabe lösen soll, haben sich zwei Ansichten geltend gemacht. Einige Mitglieder wollen die Abfassung einer neuen Notariatsordnung beantragen, während die andern, welche die Ausarbeitung einer neuen Notariatsordnung vor dem Erscheinen der Gesetze über die Gerichtsorganisation für unzulässig halten, den Uebergang zur motivirten Tagesordnung vorschlagen wollen.

Der Prager Stadtrath hat beschlossen, den Reichsraths-Abgeordneten Herrn Prof. Hasner zu ersuchen, wegen der von der Prager Gemeinde bereits im Jahre 1859 eingebrachten und noch immer nicht erledigten Bitte um Verlegung der Stadt Prag in eine höhere Klasse der Militärbequartierungs-Entscheidungsgebühren eine Interpellation im Reichsrathe zu stellen. Herr Prof. Hasner wird natürlich diesem Ersuchen mit Vergnügen nachkommen; es muß aber Jedem, der die Zusammensetzung des Prager Stadtrathes kennt, auffallen, daß er den Professor Hasner und nicht den Dr. Rieger zu seinem Anwalt erkoren hat.

Wien. „O. u. W.“ theilt das folgende Rundschreiben mit, daß von Seite der mährischen Statthalterei an die Bezirksämter gerichtet wurde:

Wie ich im vertraulichen Wege erfahre, sollen slavische Emigranten Böhmen und Mähren durchziehen und das Landvolk gegen die Anträge der deutschen Reichsräthe, namentlich gegen Dr. Biskra bezogen und letzterem Rache schwören.

Ferner vernehme ich, daß Prager Studenten ihre Ankunft an mehreren Orten Mährens, meistens aber in der Hana gemeldet, und sich auch für Bräun angefangen haben. Ebenso sollen die Führer der Brüner Slaven durch ihre Agenten das Volk auf dem Lande in ihrem Sinne unterrichten lassen, wie es auch die Deputirten beschwören müssen, bei dem nächsten Landtage von ihren Tendenzen nicht um ein Haar breit zu weichen und den Landesausschuß in diesem Sinne verantwortlich zu machen.

Um daher jede Agitation in dieser Richtung hintanzuhalten, fordere ich alle l. l. Bezirksvorsteher auf, in dieser Beziehung die strengste Inzivilisirung einzutreten zu lassen, sich von der fremden Bewegung in dem ihnen unterstehenden Amtsbezirke durch nachdrückliche Handhabung der Fremdenpolizei und des Ordnungswesens in steter genauer Kenntniß zu erhalten, die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu überwachen und bei eintretenden gesetzwidrigen Vorfällen die gesetzliche Amtshandlung mit unnachlässiger Strenge walten zu lassen, mir aber von jeder bemerkenswerthen Wahrnehmung der erwähnten Art und zugleich von dem etwa Versägten sofort Bericht zu erstatten.

Brünn den 5. August 1861.

Pest, 4. September. Heute erfolgte die Suspension der Sitzungen und Berathungen der hiesigen Stadt-Repräsentanz. Der zum königlichen Kommissär in dieser Angelegenheit ernannte Septemvir Hr. Franz v. Koller hatte die Absicht, schon gestern den ihm gewordenen Auftrag in Vollzug zu setzen, und erschien auch Vormittags im städtischen Rathssaale, wo eben der Magistrat Sitzung hielt. Zwar wurde dem versammelten Stadtmagistrat der Inhalt des betreffenden Statthalterei-Erlasses mitgetheilt, doch ging die Suspension der städtischen Repräsentanz erst während der heutigen Generalversammlung vor sich. Während sonst die Väter der Stadt eben nicht sehr bereitwillig die Räume des Rathhauses betraten, hatten sie sich heute in außerordentlich großer Zahl versammelt. Alles verrieth die höchste Spannung. Da unser Oberbürgermeister, dessen Urlaub mit letztem August zu Ende ging, noch nicht hier ist, nahm der Stadtrichter den Vorsitz ein und kündigte der Versammlung an, daß er bereits den königl. Kommissär von der Anwesenheit der Repräsentanz verständigt habe und dessen Ankunft daher zu erwarten sei. Inzwischen beantragte der Stadtrichter, über kurrente Geschäfte der Tagesordnung zu verhandeln, doch es begann sofort das unermüdliche Reden und Antragsstellen. Advokat Gieszky stellte einen Antrag auf Abhaltung einer außerordentlichen Volksversammlung, um dieser den Inhalt des Reskripts mitzutheilen, weil ja dasselbe an die Gesamtheit der Stadt Pest gerichtet sei. Inzwischen war der kgl. Kommissär eingetreten und wahrhaftig der Demonstration willen fand der Antrag Gieszky's lebhafteste Unterstützung.

Der königliche Kommissär, welcher den Sitz des präsidirenden Stadtrichters eingenommen, ließ, nachdem er sich in dieser seiner Eigenschaft vorgestellt, ein Reskript, durch welches die Sitzungen der Stadt-Repräsentanz eingestellt wurden, durch den Obernotar verlesen.

Hierauf erläuterte der königl. Kommissär in lauter Rede den Inhalt des Intimates, erklärte der Versammlung, daß er mit außerordentlichen Vollmachten versehen sei, keinerlei Protestation oder Verwahrung gegen die Anordnungen des Königs dulden könne, und im Falle, als denselben nicht Folge geleistet werde, müsse er die ihm zur Hand liegenden außerordentlichen Mittel ergreifen. Nachdem er solchergestalt die Thätigkeit des Repräsentantenkörpers für geschlossen erklärte, forderte er denselben auf, sich nach Hause zu begeben. Indes waren mehrere Repräsentanten aufgestanden und verlangten das Wort. Der Stadtrichter ertheilte dasselbe an den Advokaten Keßl, welcher die im königl. Reskripte angeordnete persönliche Verantwortung des Vorsitzenden auf die ganze Repräsentanz ausgedehnt wissen wollte und die zu Protokoll zu nehmen beantragte. Ein anderer Advokat Florent Simon stellte an den königl. Kommissär die direkte Anfrage, ob unter den obwaltenden Umständen „im konstitutionellen Oesterreich, dessen Einheit man zusammenkloppeln wolle“, die Redefreiheit existire. Diese Frage verlangte auch eine entscheidende Antwort, die der königl. Kommissär auch sofort ertheilte, indem er sich auf das Suspensions-Intimat und schließlich erklärte, daß er sich nöthigen Falles allerdings der bewaffneten Macht bedienen müsse.

Nun entstand ein heilloser Lärm und ein Durcheinander. Einige schrien: „Das ist's, was wir wissen wollten! Andere riefen: „Rufen Sie die bewaffnete Macht, dann erst geben wir!“ doch die Meisten riefen: „Nach Hause!“ und drängten zu den Ausgängen. Im größten Durcheinander wurde plötzlich

noch im Rathsaale das „Szozat“ aufgeführt und singend kam die Menge auf den Rathausplatz, wo sie mit Eisenrufen empfangen wurde. So endete die Repräsentanz der Hauptstadt von Ungarn. — Allgemeine Indignation erregt es, daß gegen den k. k. Kommissär, als er später aus dem Rathhause sich entfernte, von einer Reihe Gassenjungen, welche mit allerhand Pfeifen versehen waren, eine grobe Demonstration durch gräßliches Pfeifen versucht wurde.

Die Wirksamkeit des Stadtmagistrates wird durch die Suspendierung des Repräsentantenkörpers nicht im Geringsten alterirt und auch die verschiedenen Kommissionen, in welchen zum größten Theile Stadtrepräsentanten fungiren, setzen ihre Thätigkeit fort. Die ganze Sache geht somit darauf hinaus, daß der Repräsentantenkörper keine öffentlichen Sitzungen hält.

Triest, 6. September. Abt. Deputirte von Gorizia haben einen Protest eingebracht gegen die Prorogation des Parlaments der Ionischen Inseln, und bezeichnen dieselbe als illegal und unmotiviert. Gleiches wird von andern Inseln erwartet. (Pr.)

— Aus Venedig wird geschrieben, daß das Marine-Overkommando die Absicht habe, mehrere der englischen Sprache vollständig mächtige geschickte Seesoldaten nach England zu senden, damit sie dort den Dienst und die innere Organisation der englischen Marine praktisch studiren. Der Erzherzog Marine-Overkommandant soll seine letzte Anwesenheit in England dazu benutzt haben, sich dieserwegen mit jener Regierung ins Einvernehmen zu setzen und so die praktische Ausbildung der erwähnten Offiziere zu erhöhen.

Italienische Staaten.

Mailand, 5. Sept. Die „Perseveranza“ bringt folgende Nachrichten aus Neapel: Bei Cervinara fand am 2. ein großes Gefecht statt. Eine große Bande Insurgenten wurde geschlagen und in die Flucht gejagt. Viele Tode und Verwundete.

Eine Bandung Reaktionärer wurde am 4. Nachts bei St. Elpidio, Provinz Ascoli, bewerkstelligt. Truppen und Nationalgarden sind zu ihrer Verfolgung bingerückt.

General Brignone hat die Annahme der sizilianischen Statthaltertschaft ausgeschrieben.

Die „Unità italiana“ theilt mit, daß Garibaldi ein Schreiben aus Amerika erhalten hat, worin er aufgefordert wird, sich mit 10.000 Mann dahin zu begeben und an dem Kriege gegen die Separatisten theilzunehmen. Die Patrioten, welche Garibaldi geschrieben haben, erklären, daß alle Bedingungen, die er stellen würde, im Voraus angenommen seien. (Soll gehen).

Von der lombardischen Grenze, 1. September. Heute sind Nachrichten über die Unruhen hier angekommen, die gestern in Mailand stattfanden. Es war nämlich der gestrige Tag der letzte Termin für die Gangbarkeit der österreichischen Münzen. Begreiflich wollten sie daher die Bäcker, Fleischauger und Kaufleute nicht mehr annehmen. Darüber entstanden im Berge S. Gottardo und im Viertel der Porta Comasina Tumulte, welche einen so ernsten Charakter annahmen, daß die Nationalgarde ausrücken und einschreiten mußte. Wie gewöhnlich bei allen Mailänder Tumulten ging das Volk wieder an die Signori. Die Rufe erklangen: „Ben presto ritorneranno i Tedeschi, e la pagheranno i sciori!“ Ernste Folgen hatten diese Tumulte nicht. Als ein Zeichen der Zeit verdient bemerkt zu werden, daß die durch die letzten Jahre nach Piemont geflüchteten Venetianer haufenweis in ihr Vaterland zurückkehren. Es sind in der letzten Zeit mehrere Hunderte nach Oesterreich zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 3. September. „Der Kaiser, Rom und Italien.“ Unter diesem Titel ist soeben bei Dentu eine Broschüre ausgegeben worden, die man mit einer gewissen Spannung erwartet hat, weil einige Journalisten die Herren de Lagueronniere zugeschrieben haben. Auf der ersten Seite erkennt man nun zwar schon unzweifelhaft, daß das Werkchen den berühmten Senator und Hof- und Staatschriftsteller nicht zum Verfasser haben kann; das ist weder sein Styl, noch sind dieses die Ansichten, denen er bei der gegenwärtigen Phase der kaiserlichen Politik in der römischen Frage im Publikum Verbreitung zu geben suchen würde. Hr. v. Lagueronniere widmet seine schriftstellerischen Talente nur der Erörterung und Verteidigung solcher Ideen, zu denen sich die kaiserliche Politik in einem gegebenen Zeitpunkt wirklich bekennt; die vorliegende Broschüre aber könnte möglicherweise gleichsam als zweites Gesicht die nächste Gestaltung der wechselreichen napoleonischen Staatskunst antizipirt haben. Es darf ihr daher wohl ebensovienig alle Bedeutung abgesprochen werden, als man sie schon für das bestimmte Programm zur Lösung der römischen Frage zu halten berechtigt ist. Sie spricht sich für Italien und die Nennung Roms

durch die Franzosen aus. Zum Schlusse wird nun das Mittel zur Lösung vorgeschlagen. Die italienische Regierung biete dem Papste alle moralischen und materiellen Garantien seiner Unabhängigkeit an. Wenn er dennoch ein freiwilliges Einvernehmen ablehne, so müsse man an das römische Volk appelliren. „Das Plebisit wird unter den Augen der französischen Armee stattfinden; und hierauf, wenn Viktor Emanuel zur Herrschaft Roms berufen ist, werden die französischen Truppen allmählig durch italienische abgelöst, so daß nichts dem Zufalle überlassen wird und keine Unordnungen vorkommen können. Der König von Italien wird darauf die Vereinbarung verkündigen, die er mit den katholischen Mächten zur Erhaltung der Unabhängigkeit des heiligen Stuhles und des katholischen Glanzes abschließen wird. Der Verfasser hofft, daß der Papst alsdann, anstatt in das Lager der europäischen Reaktion zu fliehen, in Rom bleiben werde, wo er die vollständigste Freiheit in religiösen Angelegenheiten und die großartigsten Hilfsquellen zu seiner Verfügung finden würde.“ Die Broschüre schließt: „Wenn der Papst Italien segnet, so wird ein neues Zeitalter für die Kirche beginnen, wenn nicht, so mögen sich die Geschicke erfüllen. Aber Rom wird darum dennoch die Hauptstadt Italiens sein.“

Spanien.

Madrid, 2. September. Die ministerielle „Correspondencia“ zeigt die Eröffnung der Session der Cortes zum 25. Oktober mit dem Zusätze an, daß die Thronrede eine Verfassungs-Veränderung „im Geiste der liberalen Union“ ankündigen werde. Die liberale Union ist bekanntlich noch immer das Aushängeschild des O'Donnell'schen Kabinetes; doch seit alle Welt weiß, daß die Seele der O'Donnell'schen Verwaltung Herr Posada Herrera ist, so hat man von einer Verfassungs-Veränderung im Geiste der liberalen Union eher Alles, als Reformen im liberalen Sinne zu erwarten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Agram, 6. Sept. Landtagssitzung. Ueber Antrag des Karl Zellačić wurde die beschlossene Repräsentation hinsichtlich des pensionirten Landes-Vize-Kapitans Georg Grafen Zellačić verlesen und genehmigt. Urbancić berichtet über die Lößly-Feyer in Neufaz. Der Antrag des Comité ad hoc, bezüglich der Kreuzer landwirthschaftlichen Schule wurde en bloc angenommen und dem Statthaltererrathe Valic für seine Verdienste um diese Schule die Anerkennung ausgesprochen. Das Amendement Macoranečs zu dem Comitevorschlage betreff der Repräsentanz der Städte und Marktflecken, welcher vom diesfälligen Repräsentanten-Komitee des Lesens und Schreibens in der Nationalsprache verlangt, daß dieß nur in Fällen der Möglichkeit zu fordern wäre, wurde nach längerer Debatte verworfen.

Magusa, 6. Sept. Ein türkischer Bericht meldet: Vorgestern überschritten 5—6000 Montenegriner die Grenze, besiegten die Insel Branka und den Hauptort am Scutari-See. Die Bewohner dieses letzteren vereinigten sich mit den Montenegrinern, und die aus Irregularitäten bestehende Garnison, welche keinen Widerstand leisten konnte, hat, um sich nicht ergeben zu müssen, den Thurm in die Luft gesprengt und unter dessen Ruinen sich begraben. Gestern besetzten die Türken Zubzi.

Magusa, 6. September. Der Gouverneur von Scutari, Abet Pascha, hat den Brigadegeneral Ahmed Pascha mit den Bewohnern von Scodra den Montenegrinern entgegengekehrt.

Magusa, 6. September. Bei der Einnahme von Branina sollen 50 Vassilbozks umgekommen sein. Zubzi wurde ohne Schwerkrampf besetzt.

Magusa, 7. September. Seit gestern haben die Montenegriner Branina wieder geräumt und sich mit 50 christlichen Familien, die sie aus der Umgebung mitgenommen haben, von dort zurückgezogen. Zwei Bataillone regulärer türkischer Truppen sind von Konstantinopel in Scutari eingetroffen.

Leipzig, 7. September. Nach einer Verhandlung, welche drei Tage dauerte, wurde heute im Preßprozeß wider den „Przeglond“ das Urtheil gefällt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
2. September	6 Uhr Morg. 2 „ Abm. 10 „ Abd.	323.80 323.72 323.79	+12.0 Gr. +20.8 „ +17.6 „	SO. schwach SSO. besto Windstille	Moortrauch Sonnenchein heiter	0.00
3. „	6 Uhr Morg. 2 „ Abm. 10 „ Abd.	323.79 323.60 323.72	+12.8 Gr. +20.0 „ +17.6 „	SO. schwach S. stark Windstille	Moortrauch Sonnenchein sternhell *)	0.00
4. „	6 Uhr Morg. 2 „ Abm. 10 „ Abd.	324.00 323.66 323.72	+14.4 Gr. +24.0 „ +17.6 „	O. schwach O. mäßig Windstille	heiter Sonnenchein heiter	0.10

*) Wetterleuchten in N.

Der Redakteur Stupnicki wurde zu viermonatlichem Kerker und 1100 fl. Rationsverlust, der Mitarbeiter Kosticki zu zweimonatlichem Kerker verurtheilt, und Blatnicki freigesprochen.

Verona, 7. September. Dem heutigen „Giornale“ zufolge haben aus Anlaß der Einföhrung der neuen Münzen und der von den Broterkäufern angestellten neuen Tarife Vorgesern in Mailand — besonders im Viertel der Porta Comasina (neue?) ernste Kravalle stattgefunden. Der Pöbel überfiel vier Bäckerladen, drängte die herbeigeeilte Patrouille mit Steinen zurück und rief: „Es leben die Deutschen!“ Nachdem zwei Kompagnien Infanterie, Nationalgarden und Carabinieri auf den Platz kamen, zerstreute sich die Menge.

Turin, 5. September. Außer den bereits dieser Tage abgegangenen 5 Regimentern wurde noch der Abmarsch weiterer 4 Bataillone Verfaller nach Neapel angeordnet, wovon zwei Bataillone heute eingeschifft wurden.

Turin, 5. September. „Pungolo“ hat von der Grenze Nachrichten, daß beiläufig 400 Mann Insurgenten von Velletri nach S. Giovanni in Garico und S. Marco in Latic abgezogen sind. Am Gargano wurden die Insurgenten geschlagen, die Ruhe wieder hergestellt.

Turin, 7. September. (Ueber Paris.) Offiziell wird gemeldet, daß della Rovere zum Kriegsminister und General Pettinengo zum Statthalter in Sizilien ernannt sei. Die Zeitungen erwähnen eines Gerüchtes von einer Prinzessin aus dem Hause Savoyen mit einem Infanten von Portugal.

Paris, 6. September. Der heutige „Moniteur“ desavouirt die Broschüre „der Kaiser, Rom und Italien.“

New-York, 24. August. Der Kongreß der Konföderirten, hat die Ausfuhr von Zucker und Reis auf dem Landwege verboten.

Es heißt der Präsident Lincoln wolle die Neutralität Kentucky's nicht länger gestatten. Der Maire von Washington hat der Bundesregierung den Eid der Treue verweigert.

New-York, 28. August. Eine wichtige Expedition unter General Butler verließ den 26. Monroise; der Bestimmungsort ist unbekannt. Einem Gerüchte zufolge seien die Föderalisten unter Rosenkranz umringt und geschlagen worden. Nach einem anderen Gerüchte seien die Konföderirten, von Bundeskruppen verfolgt, aus dem nordwestlichen Missouri retrirt. Der Maire von Washington wurde verhaftet. Das Fort Zikonore ergab sich den Konföderirten.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 31. August. Vorgesern ist ein Dampfer mit 450 Mann von hier nach Ragusa abgegangen. Der Divisionsgeneral Muskopba Pascha, gegenwärtig in Bosnien, wurde zum Obergeneral der asiatischen Armee ernannt. Agbiab Effendi, vor 3 Jahren Kommissär in der Herzegowina, wurde Generaldirektor des Postwesens.

Neueste Ueberlandpost.

Dieselbe enthält Nachrichten aus Calcutta vom 30. Juli, Bombay 12. August. Der Missionär der Hochkirche Long wurde wegen Uebersetzung eines indischen Drama's als Libellist zu Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 7. September 1861

Ein Wiener Mähen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.		fl. kr.	
Weizen	6	5	6	51
Korn	4	70	4	72
Gerste	—	—	3	45
Hafer	2	—	2	17
Halbfrucht	—	—	5	7
Heiden	—	—	4	5
Sirje	—	—	3	95
Rufurug	—	—	4	18

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Br. Stg. Abbl.) Unverändert. Konvertirte in österreichischer Währung und Metalliques unbedeutend matter, National-, Steuer-Kaufsch., und Lose 1860 behauptet, Kreditlose beliebt. Industrie-Papiere gleichfalls etwas höher. Fremde Valuten zu den gestrigen Kursen mehr Ware als Geld, Gold in größeren Posten umgesetzt und um eine Kleinigkeit billiger. — Geld wieder minder flüssig.

3. 1388. (2)

Eine
elegante Wohnung
ist im Hause Nr. 269, Spital-
gasse, für Michaeli zu vergeben.
3. 1499. (6)

Die Verlosung der
Fürst Palffy'schen
42 fl. Lose
erfolgt schon
am 15. September 1861.
Dieses Anlehen ist mit 9 Millionen
188.200 fl. CM. Gewinne, u. z.
Haupttreffern von **50.000, 40.000,**
30.000 fl. CM. ausgestattet, und muß
jedes Los mindestens mit **63 fl. ö. W.**
verloßt werden.
Diese Lose sind im Originale und auf
Vormerkung zu haben bei:
Max Kuscher,
in der F. F. Lotter-Collectur Elephantengasse.